

# Das doppelte Gesicht der amerikanischen Neutralitätserklärung.

Die in der Roosevelt-Botschaft angekündigte Erweiterung des amerikanischen Neutralitätsgesetzes hat in mehr als einer Beziehung gemischte Gefühle ausgelöst. Die neue außenpolitische Linie, die damit ausgezeichnet wurde, bedeutet ebensowenig wie die erste Fassung des amerikanischen Neutralitätsgesetzes ein Einschwenken in die Sanktionsfront, obwohl es auf den ersten Blick den Anschein hat, als würde sie beispielsweise eine Verhängung von Sanktionen gegen Italien begünstigen. Denn:

entwickelt sich aus den Sanktionen ein Krieg Italiens gegen die Sanktionsländer, dann würde sich aus dem erweiterten amerikanischen Neutralitätsgesetz allerdings auch eine Lieferperre gegen diese Staaten ergeben.

Roosevelts Politik bezweckt die Isolierung der Vereinigten Staaten von den europäischen Konflikten, und zwar geht sein Bestreben darauf hinaus, nicht wieder ein zeitlich begrenztes, nur auf den einen akuten Fall zugeschnittenes Gesetz vom Kongress zu erhalten, sondern er will die außenpolitische Linie der Vereinigten Staaten dauernd festlegen. Das wird im Kongress vielleicht noch Schwierigkeiten hervorrufen. Die Bezüge Italiens und Abessinians zusammengekommen stellen nur einen kleinen Bruchteil der Lieferungen dar, die im Sinne des erweiterten Neutralitätsgesetzes unterbunden werden müßten, wenn es sich eines Tages gegen die an einem neuen europäischen Kriege beteiligten Mächte richten würde. Und die Nichtstimmung gegen die Eingriffe des Staates in die freie wirtschaftliche Betätigung, wie sie im Zuge des Roosevelt'schen Aufbauprogramms erfolgt, ist ohnedies im Wachsen. Die Gegner des Präsidenten arbeiten mit der Forderung, der Wirtschaft müsse endlich „freie Bahn“ gegeben werden. Hier besteht ein Auseinanderfallen der außenpolitischen Resentiments und des nüchternen amerikanischen Geschäftsgeistes.

## Geteilte Beurteilung der Roosevelt-Botschaft in England.

London, 6. Januar. Die Botschaft Roosevelts an den Kongress, die im Vordergrund der gesamten Presse steht, hat eine entschiedene Spaltung in den Ansichten der führenden Blätter veranlaßt. Ein Teil der Presse erklärt mit Bestimmtheit, daß Roosevelt der geplanten Lieferperre den Todesstoß versetzt habe, während der andere Teil ebenso bestimmt behauptet, daß der Völkerbund nunmehr beruhigt zur Anwendung der Lieferperre maßnahmen schreiten könne. Ganz besondere Beachtung verdient eine Stellungnahme des bekanntlich der Regierung nahestehenden „Daily Telegraph“. Der diplomatische Berichterstatter dieses Blattes erklärt:

„Der erste Eindruck der Rooseveltrede in London ist der, daß es jetzt nicht mehr tunlich für den Völkerbund ist, eine wirksame Sanktion gegen Italien anzuwenden.“

Der Berichterstatter fährt fort, in London seien Berichte aus verschiedenen Quellen eingelaufen, daß die verantwortlichen Kreise der italienischen Bevölkerung wachsende Kritik am Abessinien-Feldzug üben. Aus Abessinien zurückkehrende Beobachter berichten ihrerseits, der Negus sei durchaus überzeugt, daß er den italienischen Angriff zurückzuschlagen könne. Man sage, daß die Wirkung der Luftangriffe auf den Kampfesgeist der abessinischen Streitkräfte nicht mehr erheblich sei. Die sorgfältigen Nachüberfälle seien überdies eine schwere Nervenprobe für die italienischen Truppen.

Der Genfer Mitarbeiter der „Morningpost“ meldet, viele an den Sanktionsmaßnahmen beteiligten Länder hätten festgestellt, daß diese Maßnahmen eine beinahe untragliche Schädigung ihrer Wirtschaft darstellten.

Diese Länder, von denen einige im Völkerbundrat vertreten seien, würden aber gerade aus diesen Gründen die Anwendung härtester Sanktionsmaßnahmen fordern in der Hoffnung, daß dadurch der ganze Fall schnellstens erledigt werde.

Die „Times“ meint, daß zwar ein himmelweiter Unterschied zwischen der Roosevelt'schen Absonderungsposition und der Völkerbundspolitik bestehe, das aber im gegenwärtigen Augenblick das geplante Neutralitätsgesetz den Völkerbundsmächten großen Spielraum bei der Anwendung der wirtschaftlichen Sanktionsmaßnahmen gewähre. Bei der Erörterung weiterer Möglichkeiten dürfe man aber nicht etwa von der Annahme ausgehen, daß der bereits ausgeübte Druck wirkungslos sei, denn alle Beweise deuteten auf das Gegenteil hin. Das Blatt begrüßt schließlich die Angriffe Roosevelts gegen die „Politik des Schwertes“. England sei indessen bereit, mit jedem Lande, welches auch seine politische Verfassung sei, zusammenzuarbeiten und zu verhandeln, das seine Bestrebungen, Bedürfnisse und Beschwerden im Rahmen von Verhandlungen und Besprechungen vorbringe.

## Neutralität mit Vorbehalt.

Neue französische Besprechungen zur amerikanischen Neutralitätsvorlage.

Paris, 6. Januar. Die amerikanische Neutralitätsvorlage wird in der Pariser Morgenpresse ausgiebig besprochen. — Der Außenpolitiker des „Journal“ sieht keine Änderung der amerikanischen Außenpolitik voraus. Das neue Gesetz sehe ausdrücklich vor, daß der Staatspräsident und der Kongress zwischen den kriegführenden Staaten wählen und denjenigen vom Ausfuhrverbot befreien könnten, der ihnen gefalle.

Das bedeute nichts anderes, als daß Amerika von der Neutralität nur Gebrauch machen werde, wenn es ihm passe.

Der „Matin“ ist der Ansicht, daß die Neutralitätsvorlage einen schweren Schlag gegen den Völkerbund bedeute, da in Zukunft diejenigen Staaten, die Krieg führten, um dem Völkerbundspakt zur Achtung zu verhelfen, auf die gleiche Stufe gestellt würden wie diejenigen, die diesen Krieg unter Verletzung des Völkerbundspaktes führten. — Das „Deuore“ stimmt mit der Auffassung des „Journal“ überein, und spricht von einer Neutralität mit Vorbehalt.

## Die katholische Kirche beteiligte sich nicht.

London, 7. Januar. Der Leiter der evangelischen Zeitungen in England, Dr. Berry, teilte in Croydon mit, daß die römisch-katholische Kirche sich geweigert habe, an dem Friedensauftrag der protestantischen Erzbischöfe, der am Sonntag in vielen Kirchen Englands verlesen wurde, teilzunehmen. Man habe den Papst nicht nur zur Mitarbeit eingeladen, sondern ihm sogar die Führung übertragen wollen. Der Papst habe aber abgelehnt und erklärt, daß er seine Stellungnahme bereits genügend klargestellt habe.

## Jährlich 800 neue Flugzeuge.

Amerika will die größte Luftflotte der Welt haben.

Washington, 4. Januar. Nach einer Konferenz des Generalstabschefs Mallin Craig und des Vorgesetzten des Militärausschusses des Abgeordnetenhauses, McSwain, wurde hier bekannt, daß der amerikanische Generalstab die Schaffung der „größten Luftflotte der Welt“ beabsichtigt. Das gesamte Luftaufbauprogramm soll, wie verlautet, 525 Millionen Mark kosten, und zwar hat Kriegsminister Dorn den Bau von 800 Flugzeugen jährlich für eine Zeit von drei Jahren vorgelesen.

Das Kriegsministerium verjagt zur Zeit nur über einen Rüstungsfonds von 17 500 000 Dollar. Davon ist bereits ein Kontrakt für 100 Bombenflugzeuge im Werte von 2,5 Millionen Dollar vergeben worden. Die zur Durchführung des neuen Bauprogramms jährlich erforderlichen 70 Millionen Dollar müßten vom nächsten Kongress, der im Januar zusammentritt, bewilligt werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Befürworter dieses Programms im Kongress viele Anhänger finden werden.

und er beauftragte mich daher, ihm ein auf Grund meiner persönlichen Eindrücke zustandgekommenes Gutachten vorzulegen. Nun stehe aber der September vor der Tür, die Zeit des härtesten Geschäftsganges, wie Sie wohl wissen, und ich habe mich daher, da ich hier unabsichtlich bin, entschlossen, meinen Kassen zu Ihnen zu schicken. Seien Sie überzeugt, daß es seiner Eichtigkeit gelingen wird, das Geschäft unter Dach und Fach zu bringen!

Mein Kasse reist bereits Samstag ab. Da er über München fährt, wird er dort mit Ihrem Sohn zusammenkommen und die Reise in dessen Begleitung fortsetzen.

Zum Schluß gestalte ich mir noch, auf meinen besonders niedrig gehaltenen Provisionsfuß von 2,2 v. H. des Kaufpreises, zahlbar bei Abschluß des Geschäfts, zu verweisen.

Ihr ergebener E. Schmitz.

Der Bildhauer Paul May las diesen Brief, der an seinen Vater gerichtet war, immer wieder. Jedesmal kam er ein paar Zeilen weiter. Derartige Briefe sollte man nicht morgens früh um sieben Uhr lesen, wenn man eben mit einem brummenden Schädel von einem Vummel durch das nächtliche München nach Hause gekommen war. Mit dem Freunde Gustav Schmitz, von dem in dem Schreiben in so lobenswerter Weise die Rede war, konnte nicht mehr gerechnet werden: zwei Polizeibeamte hatten ihn vor einer Stunde wegen ruhestörenderen Värmis zu Wache gebracht. In einer Sekunde einer dämmernenden Erleuchtung hatte Gustav ihm den Durchschlag des Briefes, den sein Onkel ihm zur Kenntnisnahme geschickt hatte, zugesteckt. Die Buchstaben tanzten vor Pauls Augen, als er endlich bis zur letzten Zeile vorgekommen war. Außerdem war ihm bundeledend zumute.

Die Wirtin kam herein und brachte schwarzen Kaffee. „War schon jemand da?“ erkundigte er sich mit matter Stimme. „Hat man mich gesucht?“

„Niemand hat Sie gesucht. Wer sollte Sie denn suchen? Ihre Bekannten stehen doch erst zu Mittag auf.“ Um elf Uhr nachts kam eine Devische für Herrn Schmitz.

„Geben Sie her!“

„Aber sie ist für Herrn Schmitz!“

„Geben Sie her!“ mit einer Hand riß Paul das Telegramm auf, während er sich mit der andern am Fensterbreitt festhielt. „Warum reise nicht fortgesetzt? Drahtet Ursache unbegreiflicher Verzögerung — stop — wenn Gutachten nicht bis Wochenende fertiggestellt, Geschäftsabschluss freitlich Onkel Schmitz.“

## Die Londoner Flottenkonferenz tritt wieder zusammen

London, 7. Januar. Die Londoner Flottenkonferenz tritt am Montagmorgen nach der Weihnachtspause wieder unter dem Vorsitz des britischen Marine-Ministers Lord Jellicoe zusammen. Sie wird zunächst die Beratungen über die britischen, japanischen und amerikanischen Flottenverträge fortsetzen.

Der Flottenberichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet, daß Aussichten auf ein neues Abkommen für mangelnde Begrenzung nach den Richtlinien der Londoner und Washingtoner Flottenverträge kaum mehr vorhanden seien. Man könne jedoch hoffen, daß eine Vereinbarung über eine Herabsetzung der Tonnage und der Kosten zukünftiger Kriegsschiffe zustande komme.

## Eine zweifelhafte Angelegenheit.

Paris, 7. Januar. Der „Figaro“, der sich am Montag mit der bevorstehenden Aufnahme der Londoner Flottenkonferenz befaßt, äußert hinsichtlich eines befriedigenden Ergebnisses erhebliche Zweifel. Man dürfe nämlich nie vergessen, daß das Washingtoner Abkommen, das Japan augenblicklich bekämpft, sich nicht nur auf die Festlegung der einzelnen Flottenstärken beschränkt, es enthält außer dem technischen auch einen politischen Teil und sehr beispielsweise auf dem Gebiet der Flottenstützpunkte und der Küstenbefestigungen zwischen Hawaii, Singapoore und Japan die Beibehaltung des bestehenden Zustandes vor. Sein Ziel sei gewesen, das Gleichgewicht im Stillen Ozean herzustellen. Dieses Gleichgewicht sei aber durch das japanische Vorgehen in China gestört, und die Frage sei daher, ob diese ganze Angelegenheit in London ebenfalls besprochen werden würde. Man werde ferner auch über das Mittelmeer und die Nordsee sprechen müssen, und gerade in diesem Zusammenhang müsse man sich fragen, ob die Londoner Tagung geeignet sei, so wichtige politische Fragen zu lösen.

## Fluten schrecken Frankreich.

Paris, 5. Januar. Die Ueberflutungen nehmen in ganz Frankreich von Tag zu Tag größere Ausmaße an. Aus allen Provinzen werden ungeheure Sachschäden gemeldet und es besteht vorläufig noch keine Aussicht, daß die Wassermaßen zurückgehen.

In Chateaubourg in der Nähe von Rennes wurde ein kleines Mädchen von den Fluten fortgeschwemmt und ertrank. Überall ist zahlreiches Vieh umgekommen. In verschiedenen Gegenden sieht das Wasser bis zum ersten Stockwerk der Häuser.

Viele Dörfer zagen wie einsame Inseln aus den Fluten hervor und sind von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten.

Besonders gefährlich ist die Lage in Ost- und Südost-Frankreich. Der Wasserstand der Loire hat bei Nantes 8,5 Meter überschritten. Sämtliche Fabriken der Umgebung werden wahrscheinlich ihre Tore schließen müssen. In der Gegend von Rochefort-sur-mer haben die Staudämme dem Druck des Wassers nachgegeben, so daß weitestrecken überschwemmt sind. Die Bewohner zahlreicher Dörfer mühten mitten in der Nacht aus den Wohnungen fliehen und konnten mit Mühe und Not das nackte Leben retten. Seit 1910 hat man ein derartiges Unglück nicht mehr erlebt.

Der Sachschaden geht in die Millionen.

Auch aus der Normandie lauten die Berichte sehr tröstlos. In der Gegend von Orbec mühten sich mühselig Fabriken wegen Ueberflutungen der Kraft- und Lichtzentralen ihren Betrieb stilllegen. Bei Pontaudemer sind sämtliche Zufahrtsstraßen überschwemmt. Der Fluß Risle, der ein unwichtiger kleiner Wasserarm ist, hat sich in einen reißenden Strom verwandelt, der Hunderte von Weintonnen und totes Vieh ins Meer wälzt.

Aus Lyon lauten die Nachrichten etwas zuverlässiger. Die Rhône hat ihren Höchststand erreicht und ist seit gestern im Sinken begriffen. Die Seine steigt dagegen immer weiter, und Paris ist bereits im Alarmzustand. Die Hafenanlagen sind infolge der Ueberflutungsgefahr schon von allen noch angedockten Waren freigelegt worden.

## Vertauschte Rollen

Roman von Henrik Ibsen

1) (Nachdruck verboten.)

„An die Leitung der Gräflich Sigismund Maria Herdegen-Beitschen Papierfabrik Veitschhofen (Tirol).“

Sehr geehrter Herr May!

Sie werden mit mir zufrieden sein. Es ist mir endlich gelungen, bis zu Herrn Greyfish aus Philadelphia vorzudringen und ihm klarzumachen, daß Ihre Papierfabrik gar keine so schlechte Kapitalanlage ist, wie es auf den ersten Blick scheint. Ich erklärte, daß die Übernahme der Fabrik, die doch inmitten des Herdegen'schen Grund und Bodens läge, nur eine Maßnahme zur Sicherung seiner eigentlichen Interessen darstelle; in fremder Hand könne diese Fabrik leicht zu einem Stein des Anstoßes werden, und es sei gar nicht ausgeschlossen, daß er sich in nicht allzulanger Zeit dazu verstehen müsse, einen doppelt so hohen Preis als den jetzt geforderten zu bezahlen — nur, um den Dorn aus dem Fleisch zu reißen.

Mr. Greyfish ist nunmehr entschlossen, Schloß Veitschhofen mit allem, was dazu gehört, zu erwerben. Und er wird infolgedessen — ich glaube, es Ihnen bereits heute mit ziemlicher Gewißheit versichern zu können — auch die Fabrik übernehmen. Er wird handeln, er wird den Preis drücken, aber er wird schließlich kaufen, und Sie werden Ihre Fabrik, die Sie zwanzig Jahre lang unter Graf Herdegen führten, voraussichtlich in ebenso ausgezeichneter Weise weitere zwanzig oder dreißig Jahre lang unter einem neuen Besitzer leiten.

Und nun zu einer Mitteilung persönlicher und erfreulicher Natur! Mein Kasse Gustav ist wieder im Lande, und ich darf wohl sagen, daß er als gekläarter, ernster Mann zurückkehrte. Die beiden harten Arbeitsjahre in England haben ihm die unangenehmen Dünste und Einfälle der Münchener Künstlerkreise aus dem Hirn gelassen; sie haben ihn — ich bin doppelt-froh darüber, denn mein Entschluß, ihn zu erwerben, stand bereits fest — zu dem gemacht, was er heute ist: zu einem pflichtbewussten, ernsthaften Kaufmann, dem sogar hier im geschäftigen Berlin der Ruf zu eng wird. Er ist jetzt an großzügiger Tätigkeit jeder Art gewöhnt.

Mr. Greyfish will nur noch einen allgemeinen Überblick über die Möglichkeiten der kleinen und leider so weit abseits vom Eisenbahnhof gelegenen Fabrik gewinnen,

Und heute war Mittwoch! Und Gustav in Polizeigewahrsam! Und es würde zumindest einen Tag dauern, bis er vernehmungsfähig war! Und dann mühte er wahrscheinlich wegen ruhestörenderen Värmis, wegen Beamtenbeleidigung und aus wer weiß wieviel Gründen seine Strafe abzumüllen! Und der Onkel würde ihn entsetzen! Und das Veitschhofener Geschäft war beim Teufel! Vater und Schwester liefen Gefahr, auf die Straße gehen zu werden.

Paul presste die Hände an die Schläfe und rannte verzweifelt in sein Zimmer. Alles gemahnte hier an den Freund, der so tief in der Patsche lag. Da stand Gustav leerer Koffer — da lag seine Garderobe — da lag soan sein Paß.

Das Brummen im Innern des Schädels verllangt allmählich, als er den Paß in der Hand hielt. Ihn beruhigte eine trostreiche Möglichkeit, die Katastrophe doch noch anzuhalten. Kein Mensch in Veitschhofen kannte Gustav Schmitz. Warum sollte nicht ein anderer dieses Gutachten abgeben, das in Anbetracht von Gustavs absoluter Unreifehaftigkeit ohnehin nur eine schmäbliche Farce darstellte?

In höchster Not entfaltet der Mensch ungedachte Kräfte. Es dandelte sich nur darum, binnen 15 Minuten einen willfähigen, brauchbaren Menschen aufzutreiben, der genügend Intelligenz und Geistesgegenwart für die ihm zugeordnete Rolle besaß. Gelang die Komödie — und warum sollte sie nicht gelingen? — dann war alles gerettet; dann machte die Firma E. Schmitz das Geschäft, dann wurde der alte Herdegen seine ausgeholten Waldbestände und alle Ruinen, einschließlich der Papierfabrik, los, dann behielt sein Vater die Stelle als Leiter der Papierfabrik, dann blieben die Folgen von Gustavs Ausschweifung im Dunkel verborgen.

Mit zurückgeschobener Hut und offenem Überrock sah Paul May am Tisch und schrieb Instruktionen für Gustav auf. „Passen Sie jetzt gut auf, Frau Küstler!“ befahl er der herbeigeehrten Wirtin. „Wie ich Ihnen schon gestern mitteilte, reise ich am neun Uhr ab. Herr Schmitz begleitet mich vorläufig nicht, weil er — eh — anderwärts festgehalten wird. Er kehrt aber bereits in den nächsten Tagen zurück. Dann geben Sie ihm diesen Brief! Verstehen Sie?“ Die Wirtin bejahte ohne Zögern.

„Gut! Herrn Schmitz' Koffer bleibt vorläufig hier. Und nun machen Sie, daß Sie hinauskommen! Ich muß mich umziehen.“

(Fortsetzung folgt.)

## „Die

Rom, 5. Sanktionsver... das röm... Artikel... Angriff... England, d... Völkerbund... der italieni... untergraben... vernichtet... amtliche... schiedenen... im Völkerr... werde sol... um nicht n... Vermirung... abessinische... Italien auf... Das Bl... Wenden... Luftbombar... Verze verwo... bedauere. C... ligen Zwisch... der in Sch... und eine h... verwandelt... nahme der... oßnen Staa... die Haltung... Sowjetrußla... Aber der... eine Sanktio... jige unskuld... dem in ba... iklagen... tigt werde... die Angriffe... nommen hat... nien als D... lei auf der... aufgebaut... Grundgebän... zusammenfa... Kulturum... werde nicht... Der Bon...

London, einen Bericht... abteilung, I... Ababa befin... Dolo erstatte... des schwedis... worden sein... Zwei Ver... Das Zamm... gemein. Bi... bedauere gende... Scheudert... sei das D... den, und ei... die Jette gel... getötet word...

Stockhol... Ruten Kreu... der schwedi... seinen bei de... Lagern in M... Erhö... Abbas W... gegangenen I...

Das Zamm... gemein. Bi... bedauere gende... Scheudert... sei das D... den, und ei... die Jette gel... getötet word...

Stockhol... Ruten Kreu... der schwedi... seinen bei de... Lagern in M... Erhö... Abbas W... gegangenen I...

Das Zamm... gemein. Bi... bedauere gende... Scheudert... sei das D... den, und ei... die Jette gel... getötet word...

Stockhol... Ruten Kreu... der schwedi... seinen bei de... Lagern in M... Erhö... Abbas W... gegangenen I...

Das Zamm... gemein. Bi... bedauere gende... Scheudert... sei das D... den, und ei... die Jette gel... getötet word...

Stockhol... Ruten Kreu... der schwedi... seinen bei de... Lagern in M... Erhö... Abbas W... gegangenen I...

